

Westerwald

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/westerwald

Neues Sudhaus soll zu einem Erlebnis werden

Westerwald-Brauerei in Hachenburg investiert kräftig – Richtfest am neuen Gebäude gefeiert

Von unserer Redakteurin
Nadja Hoffmann-Heidrich

Hachenburg. Mit dem Neubau des Sudhauses stärkt die Westerwald-Brauerei in Hachenburg ihren Standort. Am Mittwoch konnte bereits Richtfest an dem neuen Gebäude gefeiert werden. Das Millioenenprojekt dient aber nicht nur der Modernisierung der Technik und der Effizienzsteigerung von Arbeitsabläufen, sondern auch dazu, das Thema Erlebnisbrauerei auszubauen, wie Geschäftsführer Jens Geimer im Gespräch mit unserer Zeitung betont. Bis spä-

Produktion auch künftig sicherzustellen, habe jedoch kein Weg an diesem Schritt vorbeigeführt. Die Ausfallwahrscheinlichkeit der alten Anlage sei inzwischen zu hoch geworden, und auch energetisch bringt das neue Objekt deutliche Vorteile mit sich.

Die Arbeit im Sudhaus soll künftig nahezu komplett transparent sein. So wird in das Gebäude beispielsweise eine Zuschauertribüne aus Holz eingebaut, die 80 bis 100 Besucher fassen wird. Durch einen Glasboden und durch viele Fenster können die Gäste den Brauprozess dann von oben mitverfolgen. Ein Teil der Malzzufuhr aus dem Vorratssilo ins Sudhaus erfolgt über durchsichtige Leitungen. Die Abteilung wird somit in die bereits bestehende Erlebnisbrauerei eingebunden und soll diese noch aufwerten. „Das wird ein richtiges Anschauungsobjekt – vom Hopfen bis zum fertigen Bier“, freut sich der Brauereichef. „Das Brauen muss erlebbar sein.“ Und so wird auch der Aromahopfen-Tresor hier seinen neuen Standort finden. Die größtmögliche Durchlässigkeit gilt aber nicht nur für den Blick der Besucher, sondern auch für die Mitarbeiter.

Für die Mitarbeiter bedeutet die Investition, dass sie künftig auf einer Ebene ihren Aufgaben nachgehen können. Bislang verteilen sich die Stationen im alten Sudhaus über vier Etagen. Die größtmögliche Durchlässigkeit gilt nicht nur für den Blick der Besucher, sondern eben auch für die Angestellten: Durch neue Türen, Öffnungen



Zusammen mit den am Bau Beteiligten konnten die Verantwortlichen der Westerwald-Brauerei in Hachenburg am Mittwochabend Richtfest am neuen Sudhaus feiern, das bis spätestens Ende 2020 in Betrieb sein soll.

Fotos: Röder-Moldenhauer

ANZEIGE

KOCH
BEDACHUNGEN

Gut durchDACHt

Telefon: 02602 / 9303 - 0
info@koch-dach.de

tens Ende des Jahres sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein.

Für das Unternehmen, eine der letzten inhabergeführten Brauereien, bedeutet das laufende Vorhaben eine immense Umstrukturierung: „Ein Sudhaus baut eine Brauerei höchstens alle ein bis zwei Generationen“, berichtet Geimer. Um die Zuverlässigkeit der

und Verbindungsgänge rücken sämtliche Produktionsschritte räumlich enger zusammen, sodass täglich viele (unnötige) Laufmeter vermieden werden können.

Der Neubau entsteht oberhalb der alten Zwickelkeller, die eben-

falls bereits zugänglich sind. Der bisherige Hochbau wurde abgerissen, das neue Sudhaus wird zwischen dem Gebäudebestand angepasst. Der Zugang zu den modernen Räumlichkeiten erfolgt über den geschichtsträchtigen Grün-

schen Hof aus dem 18. Jahrhundert, in dem einst die Schriftstellerin Albertine von Grün lebte, die weitere Literaten zu ihren Bekannten zählte, die ihrerseits wiederum mit Goethe befreundet waren. Auch im Grünschen Hof lau-

fen aktuell große Umbaumaßnahmen. Hier werden beispielsweise das Labor (Qualitätssicherung) und Büroräume modernisiert. Balken und Treppen des alten Fachwerkhäuses sollen dabei jedoch unbedingt erhalten bleiben, kündigt der Geschäftsführer an.

Das neue Sudhaus entsteht aus einzeln gegossenen Teilen aus Sichtbeton, die schon erkennen lassen, dass es sich hier um eine industrielle Betriebsstätte handelt. Die Fassade soll allerdings zum Teil mit alten Steinen aus dem Abrissobjekt verlinkert werden, um so eine Symbiose aus Vergangenheit und Gegenwart herzustellen. Die Vorarbeiten für das Projekt haben im Sommer 2019 begonnen, der Abriss des alten Gebäudes erfolgte im September. Die Rohbauarbeiten starteten Ende Oktober.

10 000

Liter Bier entstehen bei einem einzelnen Sudvorgang. Das entspricht 50 000 Gläsern Gerstensaft (à 0,2 Liter). Das neue Hachenburger Sudhaus hat eine Grundfläche von 350 Quadratmetern und umfasst 3500 Quadratmeter umbauten Raum, berichten Braumeister Maik Grün und der Leiter der Abfülltechnik und Instandhaltung, Florian Wisser.



Die Arbeiten am neuen Sudhaus, das in den bisherigen Gebäudebestand aus einzelnen Sichtbetonteilen eingepasst wird, kommen gut voran.

Mobiler Zaun soll gegen Afrikanische Schweinepest helfen

Forstamt Neuhäusel probt in Anwesenheit der Umweltministerin Vorgehen im Krisenfall – Auch Duftstoffe als Vergrämungsmittel sollen bei Bedarf eingesetzt werden

Von unsrem Mitarbeiter
Hans-Peter Metternich

Neuhäusel. Was passiert, wenn Spaziergänger ein totes Wildschwein im Wald finden und dieses positiv auf Afrikanische Schweinepest (ASP) getestet wird? Neben verschiedenen anderen Vorkehrungen wie der Fallwildsuche ist das Szenario wahrscheinlich, dass das Errichten eines mobilen Zauns eine wichtige Maßnahme gegen eine weitere Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest ist. Hierbei setzt das Umweltministerium Rheinland-Pfalz auf ein Bündel aus tierseuchen- und jagdrechtlichen Maßnahmen, um einem Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest vorzubeugen und um für den Krisenfall gewappnet zu sein.

Die Ministerin für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz, Ulrike Höfken, stattete am Donnerstagnachmittag dem Forstamt Neuhäusel einen Besuch ab. Dort wurden von Dr. Wolfgang Naujok und Dr. Christine Zwerger von der Obersten Veterinärbehörde des Landes Rheinland-Pfalz Übungsszenarien vorgestellt, die aufzeigten, was im Falle des Ausbruchs der Afrikanischen Schweine-



Umweltministerin Ulrike Höfken stattete am Donnerstagnachmittag dem Forstamt Neuhäusel einen Besuch ab, wo das Szenario des Errichtens eines mobilen Zauns gegen eine weitere Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest vorgestellt wurde.

Foto: Hans-Peter Metternich

nepest zu tun ist und was getan werden kann.

„Es ist unser oberstes Ziel, die Einschleppung der Afrikanischen Schweinepest in die hiesige Hauschweine- und Wildschweinpopulation zu verhindern – sowohl aus ökonomischen als auch aus Tierenschutzgründen. Daher haben wir ein umfassendes Maßnahmenbündel zur Prävention ebenso geschnürt wie für den Krisenfall“, sagte Umweltministerin Ulrike Höfken. Bislang habe das Umweltministerium 30 Kilometer mobilen Elektrozaun gekauft und einlagern lassen. Der Ausschreibungsprozess zum Kauf weiterer 60 Kilometer mobiler Elektrozaun durch das Land sei im Gang, ebenso der Ausschreibungsprozess für einen 40 Kilometer langen festen Zaun, so die Ministerin.

Der mobile Zaun wird im Bedarfsfall von einem rheinland-pfälzischen Unternehmen aufgebaut. Dort, wo es aufgrund geografischer Verhältnisse nicht möglich ist, in Teilbereichen Elektrozaune zu installieren, sollen hochkonzentrierte Duftstoffe als Vergrämungsmittel dazu beitragen, die Wildschweine fernzuhalten. „Der Elektrozaun soll im Falle eines Punkt-

eintrags zum Einsatz kommen, etwa wenn ein einzelner aufgefunden Wildschweinkadaver positiv auf ASP getestet wurde. Dabei wird der Bereich um die Fundstelle großflächig abgesperrt, um zum einen eine sogenannte Jagdruhe zu erreichen, und zum anderen ein Aus- und Einwandern von Tieren in dem betroffenen Bereich zu verhindern. Dies ist ein Unterfangen, das im Wald nicht einfach ist, etwa bei unwegsamem Gelände. Daher werden bei der Übung auch lokale Akteure, etwa vom Forstamt, eingebunden“, verwies die Ministerin auf die Notwendigkeit einer solchen Übung. Nach der theoretischen Einführung im Forstamt besichtigte die Ministerin am Rande der B 49 eine zu Demonstrationszwecken aufgebaute Zaunstrecke, deren Funktion Bernd Merscher von der Errichterfirma Vertretern der Forst- und Jagdbehörden, des Landesuntersuchungsamtes sowie der Veterinärämter aus Altenkirchen und dem Westerwaldkreis erläuterte. „Wir sind sicher, dass wir durch die hier aufgezeigten Maßnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung und zur Tilgung der Tierseuche bestens aufgestellt sind“, so Höfken abschließend.